Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft =

revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 12 (1969)

Heft: 1

Artikel: Zur Bedeutung der Bibliothek Peter Falcks von Freiburg im Üechtland

Autor: Ladner, Pascal

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388108

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PASCAL LADNER (FREIBURG i. Üe.)

ZUR BEDEUTUNG DER BIBLIOTHEK PETER FALCKS VON FREIBURG IM ÜECHTLAND

Die geistesgeschichtlich bewegten Jahrzehnte um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit fanden in der auf der Grenze zwischen dem romanischen und dem germanischen Kulturbereich liegenden Stadt Freiburg ihren deutlichsten Niederschlag in den Büchersammlungen einiger Bürger, die offen für die neuen, hauptsächlich aus Italien einströmenden Bildungsideale - im gedruckten Buch den wesentlichen Vermittler des Geistes erkannten. Wenigstens vier solche Privatbibliotheken lassen sich heute, freilich nur in Umrissen, rekonstruieren¹, unter denen zweifellos die reichhaltigste Peter Falck (1468-1519) hinterlassen hat. Seine Bücherei brachte ein gütiges Geschick - trotz allen Erbteilungen und Verkäufen, die bestimmt unwiederbringliche Verluste verursacht haben - nach langen Irrwegen zu einem großen Teil in das Kapuzinerkloster von Freiburg, wo deren Erforscher, P. Adalbert Wagner, im Jahre 1925 gesamthaft nicht weniger als 131 Bände mit 269 Schriften zusammenstellen konnte². Diesen Katalog zu wiederholen ist hier nicht die Absicht; vielmehr soll eine Wertung dieses Bestandes versucht werden, welche die besonderen geistigen Interessen ihres ehemaligen Besitzers widerspiegelt. Einleitend ist es deshalb nötig, sich die Hauptetappen seines Lebens in Erinnerung zu rufen.

Als Sohn des Freiburger Stadtschreibers

² A. Wagner, Peter Falcks Bibliothek und humanistische Bildung, Freiburger Geschichtsblätter 28, 1925, bes. S. 34ff. Bernhard hat Peter Falck zunächst nach kurzen Rechtsstudien in Colmar - u.a. bei Sebastian Murr - seiner Vaterstadt als Notar, Gerichtsschreiber und Ratsherr, während des Schwabenkrieges als Venner, Feldschreiber und Kriegsrat sowie schließlich als Schultheiß von Murten gedient; seinen eigentlichen Aufstieg und vor allem die Entfaltung seiner Persönlichkeit verdankt er aber den Italienaufenthalten, wo er unter Kardinal Schiner an den oberitalienischen Feldzügen gegen die Franzosen teilnahm. Die kriegerischen Erfolge brachten ihm große Belohnungen von seiten sowohl des Herzogs von Mailand, Maximilian Sforzas, als auch des Papstes Julius II. Als Gesandter am päpstlichen und am herzoglichen Hof lernte er an den Quellen die italienische Renaissance kennen, und Italien wurde ihm während dieser Jahre zur zweiten Heimat. Allerdings rissen die Beziehungen zu seiner Vaterstadt nicht ab: Durch ihn kam die Errichtung des Kollegiatsstiftes St. Nikolaus zustande, und nach einer Pilgerfahrt in das Heilige Land, während welcher die von ihm mitgestaltete eidgenössische Großmachtpolitik in Italien infolge der Schlacht von Marignano (1515) katastrophal zusammenbrach, hat er sich als Schultheiß von Freiburg insbesondere an Tagsatzungsgeschäften und anläßlich der Gesandtschaft an den französischen Hof zur Besiegelung des Friedens mit Franz I. als führende Persönlichkeit erwiesen. Auf der Rückreise von einer zweiten Pilgerfahrt zum Heiligen Grab ist er am 6. Oktober 1519 an der Pest gestorben.

Zwei Stationen sind in diesem kurz skizzierten Lebensabriß für die geistige Ausformung Peter Falcks von hervorragender Bedeutung: der Aufenthalt in Colmar und die Jahre in Italien. Das Elsaß war damals mit

¹ Diejenigen des Dietrich von Englisberg, des Hieronymus Gandelfing (vgl. A. Horodisch, Ein unbekannter Bibliophile aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts: der Augustiner Hieronymus Candelphius, Freiburger Geschichtsblätter 38, 1945, S. 96ff.) und des Wilhelm Techtermann.

Die mittelalterlichen Autoren

Jacob Wimpfeling, Sebastian Brant und andern ein Zentrum humanistischerStudien; das Druckgewerbe, das in Freiburg erst 1585 mit der Errichtung der Offizin von Abraham Gemperlin und Wilhelm Mäß Eingang finden sollte³, entfaltete sich damals im oberrheinischen Gebiet zu einer ersten Blüte; die Universitäten von Freiburg i.Br. und Basel haben nicht wenig zu einer dort überall herrschenden intellektuellen Lebendigkeit beigetragen. Im Colmarer Kreis ist Peter Falck erstmals in seinem Leben mit der Atmosphäre der nachscholastischen Wissenschaftlichkeit in Berührung gekommen, die er etwas später in vollen Zügen an allen italienischen Höfen erleben und in sich aufnehmen konnte. Seit seiner italienischen Zeit läßt sich denn auch anhand der Erwerbseinträge das stetige Wachstum seiner Bibliothek verfolgen, offenbar weil ihm von dieser Zeit an genügend finanzielle Mittel zur Verfügung standen.

Ein erster Blick auf die Falcksche Bibliothek läßt zweierlei erkennen: Einerseits ist diese Büchersammlung nicht langsam über Generationen gewachsen, sondern innert weniger Jahre zusammengekauft worden; sie ist deshalb ganz deutlich sowohl nach den persönlichen Bedürfnissen ausgerichtet als auch dem Zeitgeist der damaligen Produktion verpflichtet; anderseits zeigt sie, daß in der Vorstellungswelt Peter Falcks kein Bruch zwischen Mittelalter und Humanismus bestand, denn das lateinische Mittelalter ist in dieser Bücherei - immer gemäß Bedürfnissen und praktisch Erwerbbarem ebenso einbezogen wie die antike und die zeitgenössische Literatur. Insofern wird man gut daran tun, sich zunächst zu überlegen, welche mittelalterlichen Autoren in dieser Bibliothek vorhanden waren, um nachher die Bedeutung der Rezeption humanistischer Ideen durch Peter Falck besser würdigen zu können.

Weil das Mittelalter wesentlich kirchlich geprägt ist, wird man sich in der Falck-Bibliothek in erster Linie nach theologischen Autoren umsehen. Falck war jedoch kein Theologe, und so ist es nicht erstaunlich, wenn die meisten großen spekulativen Werke fehlen. Das meiste, was an theologischer Literatur vorhanden ist, darf mit Falcks persönlichen Erbauungsübungen in Verbindung gebracht werden. So finden sich denn einige Predigten des heiligen Bernhard von Clairvaux (37)4, eine Florilegiensammlung desselben Autors (183), die Kommentare zu den Paulinischen Briefen von Hugo von St. Victor (130) und zur Apokalypse von Richard von St. Victor (131) neben dem sechsbändigen Postillenwerk des Hugo von St. Cher (124-129), während die bedeutendsten Theologen nur mit kleinen Werken vertreten sind: Bonaventura mit der «Epistola ad fratres mendicantes» (181), Albertus Magnus und Thomas von Aquin mit je zwei Schriften mehr erbaulichen Inhalts (10, 180; 228, 230) und Nikolaus von Lyra mit seinem Eucharistietraktat (229). Der daraus abzulesende Zug eines innerlichen Frömmigkeitsstrebens wird durch das Vorhandensein einer Inkunabel mit Heinrich Seuses «Buechlin das da heißet der Seüße » (198) und der «Revelationes» der heiligen Brigitta (39) unterstrichen. Dagegen lassen die durchgearbeiteten Exemplare des «Speculum animae » des Heinrich von Langenstein (104) und vor allem die Werke des Kanzlers der Universität Paris, Johannes Gerson (111, 112, 136), der als einer der einflußreichsten Theologen und Kirchenpolitiker zu gelten hat, erkennen, daß sich Peter Falck durchaus mit den aktuellen Strömungen innerhalb der damaligen Theologie beschäftigt hat. In diesem Zusammenhang ist schließlich auch die monumentale «Summa theologica (mo-

³ L. Schnürer, Die Anfänge des Buchdrucks in Freiburg in der Schweiz 1585–1605, Freiburger Geschichtsblätter 37, 1944, S. 1 ff.

⁴ Diese Ziffern beziehen sich auf den Katalog bei Wagner, op.cit.; N = Nachtrag desselben Kataloges.

ralis) » des Florentiner Erzbischofs Antoninus Pierozzi zu erwähnen (19-22), weil sie, zwar schon inmitten der humanistisch denkenden Renaissancestadt geschrieben, getreulich Thomas' «Summa » zugrunde legt und damit einen italienischen Anteil an der scholastischen systematisch-theologischen Literatur innerhalb des Humanismus repräsentiert. - Um diese Hauptwerke gruppiert sich ein Kranz weiterer Bücher theologischer Prägung, zur Kanonistik die «Summa iuris» des Raimund von Peñaforte (177) oder der Traktat «De collationibus et pluralitate ecclesiasticorum beneficiorum» des Pariser Bischofs Wilhelm von Auvergne (179), zur Liturgie das «Rationale divinorum officiorum » des Wilhelm Durandus (81), zur Dogmatik das «Defensorium inviolatae perpetuaeque virginis Mariae» (46), das dem Franz von Retz zugeschrieben wird, aber auch die Akten des Konzils von Konstanz (59), die «Elegia in concilio Constanciense » des Papstes Johannes XXIII. (107) und die «Constitutiones synodales ecclesiae Gebennensis » (49).

Dieses theologische Schrifttum bildet zweifellos den Hauptbestand in der mittelalterlichen Abteilung der Falckschen Büchersammlung. Einigermaßen ergänzt wird sie nur durch einige historiographische Werke, etwa durch Bedas Abriß «Liber de temporibus » (35), Ottos von Freising «Chronik» und die «Gesta Friderici» (155) mit Rahewins Fortsetzung (156), sowie durch Martins von Troppau «Chronica summorum pontificum et imperatorum» (145) und Jean Froissarts «Chroniques de France, Dangleterre, Descoce, Despaigne, De bretaigne, De gascogne, De flandres et lieux circunvoisins » in der Pariser Ausgabe von Michel le Noir aus dem Jahre 1505. - Daß Peter Falck die Reisebücher «De terra sancta et itinere Iherosolimitano » von Petrus Ludolphus (34) und den «Libellus aureus de regionibus urbis Romae» (36) besaß, ist aus seinen Aufenthalten in jenen Gegenden erklärbar. Was hingegen an weiterem mittelalterlichem Schriftgut in seiner Bibliothek stand, sind mehr oder weniger Zufälligkeiten, die das Bild nicht wesentlich ergänzen.

Unvergleichlich reichhaltiger aber ist die andere Abteilung der Falckschen Bibliothek, die man als die humanistische bezeichnen kann. Wenn man diese unter dem von Georg Voigt geprägten Stichwort der «Wiederbelebung des klassischen Altertums» betrachtet, so ergeben sich sogleich die beiden Gesichtspunkte - eines im Grunde unteilbaren Phänomens - eines aktiven und eines rezipierten Teils im Sinne nämlich der in Anlehnung an die Antike geschaffenen zeitgenössischen Literatur bzw. der Beschäftigung mit den antiken Texten selbst. Die Wiedererweckung des klassischen Lateins, hervorgerufen durch ein intensives Studium des antiken Erbes, schlägt sich sogleich auch nieder in einer neulateinischen Literatur. Grammatik, Epistolographie, Rhetorik, Erudition, gepaart mit eleganter Panegyrik und Epigrammatik, erweitert und vertieft durch die Geschichtsschreibung, die Philosophie und die Sacrae et profanae litterae, bilden den Inhalt dieses reichen Schaffens und gleichzeitig auch die Schlagworte, unter welche dieser Teil der Falckschen Bibliothek - allerdings mit der nötigen Kürze - aufzugliedern ist.

Die neulateinische Literatur⁵

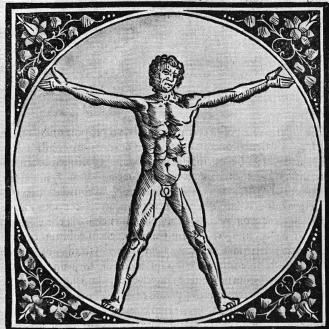
Beginnen wird man wohl am besten eine Übersicht mit den Büchern, die für den täglichen Gebrauch geschaffen worden sind,

LEGENDEN DER ABBILDUNGEN AUF DEN SEITEN 55-58

- 1 Vitruvius (215), Venedig 1511.
- 2 Thomas (Ochsenbrunner), «Historia illustrata Romanorum» (151), Rom 1510. Titelblatt zum ersten Buch.
- 3 Georgius Merula (153), s.l.s.a. [Mailand?].
- 4 Eusebius (11), Augsburg 1478.

⁵ Zum ganzen Problem vgl. F. Luchsinger, Der Basler Buchdruck als Vermittler italienischen Geistes 1470–1529, Basel 1953.

Naq no pot ædes ulla fine symmetria atq. pportioe ronem habere coposiv tionis, nisi uti ad hois bene sigurati mébrose habuerit exactá rónem. Cor/ pus.n. hois ita natura copoluit, vti os capitis a mento ad fronte summă & radices imas capilli effet decimæ partis,Ité manus palma ab articulo ad ex/ tremű mediű digitű tátűdé, Caput a mento ad fűmű verticé octauæ, Tátun/ dem ab ceruicibo imis, Ab sumo pectore ad imas radices capillog sexte, ad fumu uertice quartæ, Iplius aut oris altitudinis tertia pars elt ab imo mento ad imas nares, nasus ab imis naribus ad finé mediñ supercilion tantudé, ab ea fine ad imas radices capilli, vbi frons efficit, item tertiæ partis, Pes uero al titudinis corporis sextæ, Cubitus quartæ, Pectus item grtæ, Reliqua quoq. membra suos habent comensus proportionis, quibus etiam antiqui picto/ res & statuarii nobiles uli magnas & infinitas laudes sunt assecuti, Similiter uero sacraru ædiu mébra ad uniuersam totius magnitudinis sumá ex parti/ bus singulis couenietissimu debet here comesuu resposum, te corpis cetru mediu naturaliter est umbilicus, Naq, si ho collocatus fuerit supinus mani bus & pedibus panfis circiniq collocatu cetru, in vmbilico eius, circuagen do rotundationem utraruncum manuum & pedum digiti linea tangentur.



Non minus quemadmodum schema rotundationis in corpore efficitur, item quadrata designatio in eo inuenit, Nassa pedibus imis ad summu car

DE PRIMA ETATE POPVLI RO. SVB SEPTEM REGIBVS ACTA.



LIBER

Mustella necat bafi lifcum

Mustella. Aliud plagiu qd. f.mustella serpenteperemisset: & pereptu mordicus traheret: cu contra portus debuisset a serpente mustella enecari trahiq. Pli. Solinus cateri pdider ut mustellarum uirus esse extrio basiliscis; q & ipsi mustellas necant simul odore: Comoriun q; & natura pugna concunt.

Forinfe

Miy de

cú. Forinfecus. Foras aduerbiú est eadem formula dictú qua extrifecus. Apud terétiú iplumque canem: qui proximus confistebat aries appetitum unico morfu strangulauit. promöftroest anguis p ipluuiu decidens de tegulis. Virés ranula Est parua rana i aru, dinetis & herbis maxime uiuens muta acsi



Rahæ thetori Echafis

oratoris uocalesiquide res pluutas plagat.
Strágu laut. Ola hac mimiz, pdigiota mo
ftrificaq; funt qd' muftella ferpente mordicustraxerit; qd' ranauridis ex ore cais pafto,
falisexilierit; qd' canem uaftum formidandume artes uno morfi frengalasses. dumquaries uno morfu strangulaucrit. Des fecerantaios. Afflixerat. & stupore attonitos aios effecerant; ut ignari eent incertiq; quid anosenteerangut figuar technineur quas potifirmum effet expiendum grace escrav o o dicif mentis exceffus quem nostri pudo tem interpretantur; in plalmis ubi ait pphe ta. er the kotaco e Transtulit Hieronymus in excessus mentisme adirer in stupore: & admiratione mea. Qualibis hostiis Vtrum simaioribus an minoribus nam quædam p digia procurare prisci solebant maioribus,

ne noce urridissq fi forte hauriaf uentres bo nu diftendit auctor Plini, in. xxxii. annotan-du eft obiter qd'tradit democritus fiquis ex trahat ranæ umenti lingua & ca iponat fupra cordis palpitatione mulieri dormienti qui quinterrogaueri, uera responsuram. Addut magiarundinitrafixaranænatura p osfi fur culus in menstruis defigat a marito adulte x

te diú fieri; fi uerafont multo utilioresui, tæ existimanf ranæ gleges. Signu est tépesta tis & pluuiæcoaxatioranae, cú ultra solitú: uocales sunt hine seitű illud. M. T. ex episto,

lisad atticu pluuias metuo ranæ en reesus iv Arhetoricané. hoc est canoræ sunt: & instar

holtæ
Anima
Anima
Is holtæ
Anima
Anima
Anima
Anima
Anima
Anima
Is holtæ
Atentibus:Liui.decretum eft:utea pdigia p
Pofire
iminimoribus holtiß pum lacteribus peura
miffi
mus Co
Is disbidentibus:auebaturne haberent caudam aculeatam.neclinguá migranec aure fiffam pbabát&in
lor pittu
is cabulum in factificiis non tam poeticum epirheton:

a factificis non tam poeticum epirheton:

facerdotale nomen eft adde &illud. quod ho
flias quafdam afalles uocabant: quarum fola aia deo factabatur. Torpidis. Attonitis flupentibus: &

quodam animi fimul & corporistorpore defixis. Poftremas clades Peffimas.

poftremas conditionis: ac loc. Adulustribus liberis: uidetur alluderead tustrium natorum. quo immunitate donabantur: tan quinerus
etium (iberorum foretolenifimus: Plato in lezibus numes: liberoz ex duobus abfoltum effe perfe trium liberorum foretplenissimus; Plato in legibus numese liberox ex duobus absolutum esse perfe ctumq autumat masculo.s. & foemina. Verecundia præditis; Laus probissimorum silioz.ur çruditi essent & uerecundi; est.n.uerecundia optimu s'adolescete signu & urtutis color; ut dicere solebat y ni cus Diogenes

Hæc tot & talia ingenti pauore dñi illius & fa miliætotius:adextremu stupore deiecerant aios qd prius qdue posterius qd magis: qd mi nus numinű cœlestiű leniedis minis:quor:& qualibo peuraret hostiis. Adhue oibus expe ctatioe teterriæ formidinis torpidis accurrit qdé seruulus:magnas:& postréas dño illi fu don clades anuncians. Nacpis adultis tribus liberis:doctrina îstructis:& uerecudia pditis uiuebat gloriosus. His adolescetibus erat cu quodă paupe: modicæ cafulæ dño uetus fam i liaritas. At.n. casulæpuule oterinios magnos

Iniuges holliæ

Electio

bidériű



Ls wir in solichen frewæn ware da hub sich gar ein großer ungestämer windt/æ2 felb windt ward so starck / das er alle tes zelt and takernackel omb warff. Er kam and mit so grossen krefften de ein starcker ma kam wie dem wind gesteen mocht darab gewunnen wir gar gu f wunder Wan dus fich mocht beg alle fter kinnid, t gesteen der wind warffir gar vil moer auff die erde, die feuz die wir gemacht haten die ka men vns zu groffem schaden/wann der wind war fi ly sog waltigklich hin vind her das sp da von vil pam dezelt vii tubernackel verprante. Da ward ich gar fast die minen manen vii trosten das sp darab mit a schweck en vnd spuch es war mit die uich gots tes sunder ein naturlicher lauff der steren. Wann zu der zept so verkerent sich die tag vii auch die werter Datumb solté sp nicht erschwecken des wurde die rit ter gar fro/vii name darab einen groffen troft. Daz nach samleten wir mit groffer mu vn arbeit vnser 3eestratt ding vii sude in ein tal da wie auch gut stat zů bezbezy bátě/da fel wn fchlugen wir auf vnfer ges zelt vii begüde da ze enfte Danu alle ding da bereit

mit der Grammatik eines Johannes Tortellius (204) und mit den Briefstillehren und Musterbriefsammlungen, von denen Peter Falck die des Gasparinus Barzizzius (31) und seines Schülers Franciscus Philelphus (9, 74) sowie die des Augustinus Datus (72) im Besitz hatte. Ihnen zur Seite stehen Anthologien aus antiken Dichtern, die einen einfachen Zugang zum alten Bildungsgut ermöglichen, so das wichtigste Werk dieser Gattung, die Adagien des Erasmus (95, N 11) oder Polydorus Vergilius' «Proverbiorum liber » (N 12). Von hier ist der Schritt nicht weit zu den Werken humanistischer Erudition, die gleichzeitig oft Zeugnisse höchster literarischer Eleganz darstellen, etwa eines Angelo Poliziano (169, 208), dessen glänzender Stil ebenso bewundert wurde wie seine tiefe Kenntnis der lateinischen und der griechischen Literatur, oder eines Filippo Beroaldo, von dem Falck nicht nur den Kommentar zu Ciceros Tusculanen (Ng), sondern noch weitere Arbeiten zur klassischen Textphilologie (206) besaß. Auch die Arbeiten von Giovanni Antonio Campano (105) und Raphael Maffei Volterranus (217) können hier eingereiht werden.

Eine neue Werkgruppe eröffnet sich in Falcks Bibliothek mit Petrarcas italienisch gedichteten «Sonetti e canzoni » (158), während seine übrigen Werke (159, 160), mit eingeschlossen die Briefe, im Urteil der damaligen Zeit eher der Philosophie zuzurechnen sind. Die Poesie jedoch ist weiter vertreten durch Baptista Mantuanus (64, 140, 141, 144), jenen frommen Karmeliter aus Mantua, der – wie Wimpfeling sagt – «an Stelle der Götter und Heroen die Jungfrau und die Heiligen besang, an Stelle der stoischen und epikureischen Grundsätze die Tugenden, den Trost und das Glück christlichen Lebens empfahl » und der mit seinen Hexametergesängen auf Maria als der Schöpfer der neuen christlich-humanistischen Dichtung gelten darf. Als Vertreter des epigrammatischen Stiles mag Janus Pannonius (171), als solcher des panegyrischen das «Opus odarum» des schon genannten Franciscus Philelphus (161) erwähnt sein.

Schreitet man von der Poesie zur Abteilung Philosophie in Falcks Bibliothek, so begegnen vor allem Marsilio Ficino mit der «Theologia platonica» (100) sowie «De religione christiana» (101) und Pico della Mirandola mit der venezianischen Gesamtausgabe seiner Werke von 1498 (163).

Auf einer ganz anderen Ebene dagegen stehen die Werke des Jovianus Pontus (197), wo erstmals ein neues Gesellschaftsideal formuliert ist. Sie schlagen die Brücke zu den Geschichtsschreibern, für die Peter Falck ein besonderes Interesse bekundet. Hier sind vor allem zu nennen die «Cosmographia» des Enea Silvio Piccolomini (2) sowie dessen Briefe (1), Johannes Sabellicos humanistische Universalgeschichte (187, 188, 205), Flavius Blondus' «Italiae illustratae ... libri VIII» (N6), Johannes Simonetas «Rerum gestarum Francisci Sforcie libri XXXI » mit einem Kommentar (194, 195) und Antonius Sylviolus' «Victoria Ludovici regis Franciae in Venetos » (66). Damit ist jedoch die Reihe der Historiographen keineswegs abgeschlossen, finden sich doch unter Falcks Bücherbeständen auch die Papstgeschichte des Bartolomeo Platina (164) mit der Fortsetzung des Jacopo de Volterra, die «Grans croniques des gestes etc. des pays Savoye et Piemont » von Champier (50), die Chronik des Hartmann Schedel (189) und schließlich Glareans «Descriptio Helvetiae» (113).

Mit diesen letzten sind außeritalienische Humanisten genannt, und bei dieser Gelegenheit mag sich ein Blick auf das lohnen, was Falck von dem nördlich der Alpen entstandenen humanistischen Schrifttum seiner Bibliothek zugeführt hat. Vorweggenommen sei, daß sich Falck dabei fast ausschließlich auf den oberrheinischen Humanistenkreis beschränkt hat, den er zum Teil seit seiner Colmarer Studienzeit kannte. – Im Anschluß an die «Descriptio Helvetiae» muß sogleich auch Glareans «Isagoge in musicen» (89) erwähnt werden, weil dieses Werk Falck gewidmet ist, sowie die «Duo elegiarum

libri» (90). Am stärksten jedoch sind die Schriften des Erasmus vertreten (6, 73, 82, 84, 85, 87, 88, 91, 92, 95, 96, N11), die im einzelnen nicht aufgezählt werden sollen,

gaben eines Humanisten. Und das Produkt dieser mühsamen Arbeit liegt schließlich in der großen Reihe heute noch unentbehrlicher kritischer Ausgaben vor. Ohne diese

Rex adductus eo cum exercitu profectus castra qproxime potuit muro admouit sed oppugnadi oppidi nulla facultas dabatur. Spes erat aut per proditione capi posse: aut per aquationis inopiam ad deditionem com pellisob eamq caufam rurfus ita in artu toto fere peditatu quo pluri mum regius exercitus abundabat: Petrobrunorio auctore atque duce cinxerunt: ut omnem prorfus aquandi extra muros obsessis potestaté ademerint : Qua re oppidani simul & peregrini milites tanta aquæ penuria laborare coeperunt: ut diutil ferre non possent . At Roberthus quem ut supradixim? : præsidio Fráciscus præsecerat:quang sese bosti bus alacriter obiiciebat: crebrifq eos non tam diurnis qua nocturnis eruptionibus fatigabat: submouere inde conabatur:adbibita diligenti intus cura: nequa feditio oriretur: nequiue motus excitarent: nullum aquæ tamen inopiæ remediu inueniebat:cum præfertim nece plueret: neq; unde aquam exbaurire possent: baberent: Omnia enim caloribus arescebant. La igitur difficultate: ne oppidum bostibus dedere cogere tur : in bunc modum prouidit . Eo aquæ reliquo quæ aut puteis aut trasis aliis servata supererat: bomines tantumodo uti permisit. Equos ac iumenta quæg occidi : & per præcipicia in bostium castra demitti iussis. Q uod ubi Alphonsus animaduertitiobsidioné soluere instituit. Itaq; motis inde castris ad Metaurum amnem continuato itinere pro fectus millia passuu quincy a Fano consedit. Ex itinere totus fanensis ager qui ultra id flumen est: Regi primum ultro deditione facta in Dominici Malatesta ut erat ante constitutum:deuenit potestatem. At Fráciscus eo bostium aduentu cognito quod erat: ut demonstratú est: longe inferior maiore præfertim copiarum parte per oppida præfidio diffributa: urbe se continebat: leuia tamen prælia baud procul urbis mænibus comittebantur. Interea aduenere Iobannes balbus & Petrus cotta legati a Philippo missi: de quibus supra mentioné fecimus . Hi primum Fanum ad Franciscu flexerunt : qui posteaq illum legationis causam edocuere: in castra ad regem accesserunt: cui cum eadem quæ prius Baldizonú expoluerati rettulillent i respondit reximissis se ad Philippum legatos: ex quibus quod sui sit consilii facile cognosceret: & tamen paucis eos rerum fummá quas legati ad Philippum perculif sent edocuit Inter bæc Zarpellio & Dulcius quos Franciscus rursum e Tuscania reuocarat: magnis per ætbruriá Flaminiaco confectis itine ribus Fanum peruenerat:& petita item diu a uenetis Florentinifq au xilia: Bononiefibus pacatis rebus Ariminum tandem aduentare cœpe rant.Præterea Flascus & Guilielmus pœnitentia ducti ad Franciscum cum suis redierant: Alphonsus quod frustra per ea loca tempus teri aïaduerteret:nec de oblidenda urbe propter loci fitum sperare posser : cum mari ut ostendimus:abluatunqua sacile & commeatus & auxilia importari mittigi poterant : & Francisci maxime præsentia obsidioné

Landabilis in Roberto promidenta gun appido alfrida folo vimi Alphonfro alfridamen folica

Loyari a philogor ad formism hijdom ad alphonssum Responssor dolossum Alphonss

flafous to amilyimus priminates and framistra verser more

Johannes Simoneta (194), Mailand 1479.

gefolgt von denen Jacob Wimpfelings (8, 103, 218, 224, N3), Sebastian Brants (3, 42, 43, 108), Jacob Lochers (222, 223), Beatus Rhenanus' (63), Johannes Trithemius' (132) und Conrad Peutingers (N4).

Die Aneignung der antiken Bildung geschieht, wie schon oben angedeutet, über den Weg der Beschäftigung mit den lateinischen und griechischen Klassikern; Textphilologie gehörte zu den vornehmsten Aufhätte sich die neulateinische Literatur nicht entfalten können. Deshalb soll abschließend die Falcksche Bibliothek auch nach dem Vorhandensein von antiken Autoren überprüft werden.

Profanae et sacrae litterae

In seiner italienischen Umwelt muß Peter Falck wohl erstmals richtig das Bedürfnis verspürt haben, sich mit der alten Geschichte und Kultur dieses Volkes zu beschäftigen. So bilden denn die antiken Historiker eine ausgewogene Gruppe in Falcks Bibliothek. Neben den Werken von Cäsar (173), Nepos deutsch durch Doctor Hartlieb zu München» (14). Mit Solinus' Werk «De memorabilibus mundi» (147), einer Art Erdbeschreibung, in der die Aufzählung der einzelnen Ört-

PAVLVS EMILIVS.



Paulus emili⁹pri mocolulatu que post trestepulsas adept⁹ eratde Ligurib⁹ triŭ phauit · Iteruconsul Persen Philippi filiŭ regem Macedonure

bellantem cepit: quem uictú fleuit & sibiassedere iussi: tum in triumphú duxit. In hac letitia duos suliosamist. Et progressus ad populúgratias sortu ne egit: psi quod aduersi reipublice iminebat; car lamitate sua esset decisum.

TIBERIUS SEMPRONIUS.



Tiberius sempro nius grace⁹ Tri·pl· Scipione Assaticu g uis inimicu duci in carcere no e passus prorgallia domuito Cosul Hispania als

tero consulatu Sardinia: tantum captuorum ad duxit: ut longa uenditione res in prouerbium ueni ret-Sardi uenales · Et cu in eius domo duo angues apprehensi essent-responso dato de dominis periturum: cuius sexus anguis suisse occisus · Amore Corneligeoniugis marem iussu intersici.

Seite aus Thomas (Ochsenbrunner) (151).

(60), Livius (138), Lucan (139), Tacitus (199, 202), Q. Curtius Rufus (24) und Florus (201) finden sich auch solche von T. Catius Silius (191), Josephus Flavius (133), Polybios (170) und Procop (175). Reizvoll ist die Inkunabel aus der Offizin des Anton Sorg von Augsburg (1478) mit dem Titel «Alexander: Historien, wie sie Eusebius beschrieben,

lichkeiten als Faden für eine Sammlung von allerlei Merkwürdigkeiten dient, rückt man in die Nähe der Geographie und Erdkunde, zu deren Studium Falck auch die «Historia naturalis» des Plinius (167) erworben hat samt zwei Bänden mit Briefen (168, N20). In die antike Kulturgeschichte dagegen hat sich Falck an Hand der Werke Plutarchs

(61, 86), Catos «Praecepta moralia» (4) und mehrerer philosophisch-staatspolitischer Schriften Ciceros (54, N7, N8) einführen lassen können, wobei ihm Vitruvs Architekturlehre (215) als sachdienliche Ergänzung gedient haben mag. Die eigentliche römische Literatur ist in der Falckschen Bibliothek vertreten mit Vergil (213, 214), Horaz (123), mit den Tragödien des Seneca (190), den Satiren des Persius (195) und Juvenal (134), mit dem Roman vom Goldenen Esel des Apuleius (23), den «Noctes Atticae» des Gellius (N13) und der berühmten Darstellung des Raubes der Proserpina von Claudianus (192). Neben Äsops Fabeln steht in der Falck-Bibliothek auch Homers «Ilias» in der lateinischen Übersetzung des Lorenzo Valla (N 14), ebenfalls in lateinischer Version eine siebenbändige Ausgabe der Aristoteles-Werke (25-30); als einziges griechisch gedrucktes Buch besaß Falck jedoch nur die «Opera omnia» des Theokrit.

Wenn die profane Abteilung des antiken Schrifttums in Falcks Büchersammlung eine erstaunliche Vielfalt aufweist, so muß als notwer inge Ergänzung dazu auch die patristische Literatur beachtet werden. Ihre Erforschung und kritische Sichtung hat als unmittelbare Fortsetzung der Bibelphilologie im humanistischen Arbeiten eine entscheidende Rolle gespielt. Überschaut man den Bestand nach dieser Gattung, so stellt man zwar fest, daß Tertullian mit seinem «Apologeticum» (N19), Ambrosius mit den «Opera omnia» (16-18), Hieronymus ebenfalls mit der Gesamtausgabe (116-121) sowie verschiedene Werke von Chrysostomos (52, 53, N16) und Lactanz (N15) vorhanden sind, daß aber z. B. von Augustinus nur kleinere Schriften (221) und von Gregor d.Gr. nur ein Brief (219) vorliegen. Dieser etwas magere Befund darf jedoch nicht als Gleichgültigkeit Falcks gegenüber diesem Schrifttum gedeutet werden - gerade die Erwerbung der damals besten Basler Ausgaben von Ambrosius und Hieronymus sprechen dagegen -, sondern er ergibt sich viel eher daraus, daß die großen Editionen weiterer Kirchenväter erst nach Falcks Tod erschienen sind. Zudem sei hier nochmals betont, daß Falck kein Theologe war.

Obwohl in der vorausgehenden Übersicht lange nicht alle Bücher der Falckschen Bibliothek und die meisten nur sehr flüchtig erwähnt werden konnten, ist doch der Reichtum des von Peter Falck gesammelten Schrifttums offenbar. Vom Inhalt her darf diese Bibliothek ohne zu zögern als eine humanistische gewertet werden: Die antike Überlieferung und die humanistische Literatur des 15. und des beginnenden 16. Jahrhunderts bilden die starken Eckpfeiler, zwischen denen das dem Besitzer als wissenswert erscheinende mittelalterliche Gedankengut aufbewahrt liegt. Wie hoch Falck diesen geistigen Reichtum einschätzte, darf an den gediegen verzierten Einbänden abgelesen



Petri falct & Amirorum

werden. Hierin erweist er sich als ein wahrer Bücherfreund, und es ist nicht von ungefähr, daß in seiner Bibliothek auch das «Philobiblon» des Richard von Bury, jenes bibliophilen Bischofs von Durham aus dem 14. Jahrhundert, steht. – Aber nicht nur für sich allein hat Peter Falck seine Bücher gesammelt; in echt humanistischer Gesinnung stellte er diesen Besitz seinen geistig verwandten Freunden zur Verfügung, indem er häufig schon unter sein aus Wappen mit Helm und Helmdecke bestehendes Exlibris geschrieben hat:

Petri Falck et amicorum.

BIBLIOPHILE EREIGNISSE IN DER SCHWEIZ IN DEN ERSTEN ZWEI TRIMESTERN 1968

Um diesmal mit den Lagerkatalogen zu beginnen, so sind die folgenden von mehr als nur lokalem Interesse:

Helmut Schumann AG, Zürich, Katalog Nr. 470 (englisch): "100 EARLY TRAVELS, with an appendix: Early Spanish and Portuguese literature". Darin sind besonders bemerkenswert:

- 20a Fernandez de Oviedo y Valdes. Chronica de las Indias. Salamanca 1547. Fr. 10800.—.
- 21 Fernandez de Quiros. Terra Australis Incognita. London 1617. The First English Edition. Fr. 32500.—.
- 33 Humboldt and Bonpland. Monographie des Melastomacées. Paris 1816–1823. Fr. 17200.—.
- 40 Linschoten. Histoire de la Navigation...
 Aux Indes Orientales. Le Grand
 Routier de Mer. Description de
 l'Amérique. 3 parts in 1 volume. Amsterdam 1638. Fr. 5400.—.
- 42 Maximilian, Prince von Wied-Neuwied. Reise nach Brasilien. Frankfurt 1820– 1821. Fr. 4100.—.
- 79 Piso and Marggravius. Historia Naturalis Brasiliae. Leyden 1648. Fr. 6350.—.
- 101 (Alphonse X, King of Castile). La gran conquista de vltramar. Salamanca 1503. Fr. 28000.—.
- 108 Cervantes. Don Quixote. Contemporary bluish green morocco, by Derome le

- Jeune. Madrid, Joaquin Ibarra, 1780. Fr. 11500.—.
- 128 Philesbian de Candaria. Medina del Campo. 1542. The only complete copy of a romance of chivalry which was never published before or after this date. Fr. 14850.—.



Aus dem Katalog 471 der Helmut Schumann AG: Märtyrerszene aus «Hora beata virginis Mariae».